Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

13.4.1847 (No. 101)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 13. April.

Nr. 101. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1847.

Uebersicht.

Zur preußischen Verfassungsfrage.

Deutschland. Karlsruhe (der Revolutionsaufruf; über die Unterschiede in der Nahrungskraft des Brodes). Kehl (Ueberschwemmung). Ulm (der Festungsbau). Frankfurt (Mildthätigkeit für Irland). Koburg (ein Erdstoß). Hannover (die Jagdgesetze). Berlin (die Geschäftsordnung des vereinigten Landtags; revolutionäre Pamphlette; Hr. v. Werner; der Kaiser von Rußland in Warschau und Stuttgart erwartet). Köln (Berichtigung).

Schweiz. Genf (Heinzen und seine Flugschriften).

Portugall. (Lissabon von einem Angriff bedroht.)

Frankreich. (Desertion französischer Matrosen; deutsche Auswanderer.)

Großbritannien. London (Zufuhr von Lebensmitteln; die englischen Blätter über Spanien).

Griechenland. (Nachrichten aus Ancona und Paris über die angebliche Absicht eines englischen Gewaltstreiches gegen Griechenland.)

Zur preußischen Verfassungsfrage.

♁ **Berlin,** im April. Aus der allgemeinen Stimmung, die in allen unsern Verhältnissen waltet, kann man es herausfühlen, daß der Gedanke an eine verhängnißvolle Zukunft in immer bestimmteren Umrissen vor die Seele des preußischen Volkes tritt. Die Opposition gegen den Inhalt des Patents vom 3. Februar wird nicht verstummen; anstatt Weiter! Weiter! werden auch fortan zahlreiche Stimmen Wehe! Wehe! rufen: allein Dies kann nicht verhindern, daß Diejenigen, welche überhaupt die Mühe des besonnenen Nachdenkens nicht scheuen, immer entschiedener zu der Einsicht gelangen, daß der Maßstab, welcher an die neue Verfassung gelegt werden darf, unmöglich außerhalb Preußens zu suchen ist. Wenn Stadtgerichts-Rath Simon die Verfassungsfrage nicht anders, als wie eine Prozeßsache, ein äußerliches Vertragsverhältniß zwischen Fürst und Volk zu beurtheilen versteht, so verräth Dies Nichts weiter, als den befangenen Legisten. Selbst unsere radikale Presse, die so überaus gerne auf Meinungsgenossen Jagd macht, und durch die nackte Zahl ihrer in Reihe und Glied gestellten Autoritäten den Gegner zu schlagen hofft, hat solche Vorkämpfer desavouirt, wie denn überhaupt in der betreffenden Angelegenheit nur drei Beschwerden vor das Forum des Oberzensurgerichtes gebracht wurden. Selbst die abstrakteste Doktrin ist über die Chimäre der „Urversammlungen" hinaus. Bei alledem wissen wir recht wohl, daß namentlich auch in den Reihen der Ritterschaft mehr als eine Stimme der Unzufriedenheit sich vernehmen läßt. Wir haben selbst einige merkwürdige Aktenstücke in Händen gehabt, deren Verfasser ernstlich Miene machen, ihren Vertretern das „Ablehnen" anzuempfehlen. Indessen auch in diesen Schichten sind solche Einsprachen nur sporadisch, und wenn wir uns nicht täuschen, wird der feierliche Moment, der in wenigen Tagen über alle derartigen Insinuationen entscheidet, seine Macht über die Gemüther nicht verfehlen.

Wer die Vergangenheit Preußens nicht absichtlich mißverstehen will, kann auch über seine Zukunft und über die Absichten unserer Regierung nicht im Unklaren seyn. Die Eintracht der Gesinnung und der That hat Preußen groß gemacht: dieselbe Einigkeit des Vertrauens soll uns nach Leib und Seele frei, soll uns zu Menschen, zu einem großen Volke machen. Wir fragen Jeden, die Hand auf das Herz gelegt, hat Friedrich Wilhelm IV. je ein anderes Ziel vor Augen gehabt? Hat er einen andern Stolz gezeigt, als den, über ein in seinen materiellen, geistigen, sittlichen Bedürfnissen gesundes und kernhaftes Volk zu regieren? Und um dieses sein Volk zu der Höhe seiner nationalen Befähigung emporzubringen, hat der Fürst alle Kräfte in einem gemeinsamen Mittelpunkte zu sammeln gesucht. Jede Trennung schwächt: wenn der Organismus des Staatslebens die Idee nicht durch einen und denselben Herzschlag in einen gleichmäßig nährenden Stoff verwandelt, können die Glieder unmöglich sich frei und vollkommen entwickeln. Eine Beschränkung, die nicht zugleich Förderung, Freimachung ist, widerspricht der Natur und dem Gesetz des Lebens. Der Gedanke ist das Allgemeine, das von allen möglichen Standpunkten aus sich geltend machen soll; er ist das Posse, die Möglichkeit im weitesten Sinne. Aber die Macht, den Gedanken zu verwirklichen, das Posse zum Esse, das Können zum Seyn zu erheben, kann nur als einheitlich, ungetheilt und ungeschwächt zu nachhaltigem Segen wirken. Das Band aber zwischen Können und Seyn ist die lautere, uninteressirte Gesinnung, die kein höheres Gesetz kennt, als die Gerechtigkeit.

Dies ist der Standpunkt, von welchem aus die preußische Verfassung im Zusammenhang mit Preußens Geschichte beurtheilt werden sollte, und daß bei den Einen mehr, bei den Andern weniger klar auf der Grundlage einer tüchtigen Gesinnung dieses Urtheil unter Denen sich geltend machen wird, welche berufen sind, das preußische Volk mit seinen Ansichten, Wünschen, Bedürfnissen an den Stufen des Thrones zu vertreten, ist ein Glaube, der schwerlich getäuscht werden dürfte. So allein steht zu erwarten, daß der Reichthum an sittlichen und geistigen Ideen, der das deutsche Volk so rühmlich auszeichnet, zu praktischer Geltung gelangt, im Leben sich offenbart. Daher wäre es als eine Kalamität für ganz Deutschland zu betrachten, wenn unsere Stände, ihren Beruf und ihre Macht mißkennend, in leeren Kompetenz- und Rechtsstreitigkeiten sich und die Staatskräfte abnützen wollten, anstatt den von der Gesinnung getragenen Gedanken durch die Machtvollkommenheit der Krone zur lebendigen That durchzuarbeiten.

Noch ist es kein Jahrzehend, daß der Marquis v. Custine über Deutschland urtheilte: „Zur Schande des Menschen muß man es aussprechen: es gibt für die Völker eine ganz materielle Glückseligkeit, — die, welche jetzt Deutschland und insbesondere Preußen genießt. Dieses Land, die Wiege des Protestantismus, kommt uns (den Franzosen) jetzt durch seine trefflich unterhaltenen Straßen, sein Zollsystem, und seine ausgezeichnete Verwaltung auf dem Wege der physischen Zivilisation voraus; es ist dies eine Art sinnlicher Religion, welche aus der Menschheit ihre Gottheit gemacht hat. Es ist nur zu wahr, daß die neuern Regierungen diesen raffinirten Materialismus, die letzte Folge der kirchlichen Reformation des 16. Jahrhunderts, begünstigen. Sie beschränken sich darauf, das irdische Glück auszubeuten, und scheinen den alleinigen Zweck zu haben, der Welt zu beweisen, daß die göttliche Idee nicht nothwendig zu dem Wohlbefinden einer Nation gehöre. Sie gleichen alten Leuten, welche zufrieden sind, wenn sie nur leben."

In dem Munde eines Franzosen klingt dieser Vorwurf höchst eigenthümlich; indessen ist das Ausland nur allzu leicht geneigt, in das Urtheil mit einzustimmen, weil unsere Ideen gar so oft eben nur Ideen unserer Denker bleiben. Schon die nächste Zukunft wird darüber entscheiden, in wie weit die deutschen Völker Einsicht und Willen genug besitzen, die Ideen die Feuerprobe des Lebens bestehen zu lassen.

Deutschland.

≈ **Karlsruhe,** 12. April. In Betreff des gestern erwähnten Revolutionsaufrufes vernimmt man aus dem Unterlande, daß einer der Verbreiter des Aufrufs erwischt und in Haft genommen wurde. Die Entdeckung dieser Spur könnte zu Weiterem führen. Der verbrauchte Kunstgriff, womit gewisse Blätter auch die Brandschriften des „braven Republikaners Heinzen" aus „reaktionären" und „jesuitischen" Quellen ableiten wollten, wird selbst den blindgläubigsten Theil ihrer Leser nicht zum zweiten Male täuschen.

× **Karlsruhe,** 11. April. (Guter Rath bei der gegenwärtigen Theuerung.) Nach dem Urtheile anerkannt tüchtiger Aerzte ist der Genuß frischgebackenen Brodes in doppelter Beziehung nachtheilig. Nach häufigen Erfahrungen erregt nämlich frisches Brod Durst, Säure im Magen, Sodbrennen, Magendrücken, und kann, da dasselbe viel weniger verdaulich ist, als älteres Brod, oft zu Durchfall und Kolik, sogar zu gastrischen Fiebern Veranlassung geben, insbesondere wenn noch nicht vollkommen erkaltetes Brod in größerer Menge genossen wird. Aber außer diesen Nachtheilen für die Gesundheit ergibt sich durch den Genuß frischen Brodes auch der materielle Schaden, daß theils wegen dessen geringerer Nährkraft, theils auch des Wohlgeschmacks wegen in der Regel viel mehr genossen wird, als von etwas älterem Brode zur Sättigung erforderlich ist. Der Genuß frischen Brodes sollte daher namentlich in jetziger Zeit um so mehr vermieden werden, als das Brod sehr häufig ohne Zuthat anderer Speisen, folglich in größerer Menge gegessen wird, und hiernach die oben angedeuteten Nachtheile für die Gesundheit viel leichter und öfter eintreten, und als es bei den sehr hohen Preisen nicht gleichgültig ist, ob z. B. vier Pfund frisches Brod verzehrt werden, wo mit gleichem Erfolge drei Pfund älteres Brod vollkommen hingereicht haben würden.

Wenn wir so oft hören, daß in dem Theuerungsjahre 1817 zur Sättigung eines Menschen so ungewöhnlich viel Brod erforderlich gewesen sey, und Viele daraus den Schluß ziehen, als habe das Brod damals viel weniger Nährstoff dargeboten, als in anderen Jahren, so ist dieser Schluß gewiß weniger richtig, als die Ansicht, daß nur der Genuß des frischen Brodes einen viel stärkeren Verbrauch desselben veranlaßt hat. Dies lehrt auch die tägliche Erfahrung in jeder einzelnen Haushaltung, denn bei dem Verbrauch von frischgebackenem oder etwas älterem Brode wird sich gewiß bei dem letzteren ein erheblich geringerer Bedarf darstellen. Wo es daher nur immer thunlich ist, sollte der Genuß von frischgebackenem Brode sowohl im Interesse der Gesundheit als der Ersparniß vermieden werden.

△ **Kehl,** 11. April. Wir sind hier abermals von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Der seit einigen Tagen andauernde Regen hat die großen Schneemassen in den Gebirgen schnell aufgelöst, und dadurch die Kinzig so angeschwellt, daß dieselbe auf beiden Seiten aus ihren Ufern getreten, und dadurch der größte Theil unserer Felder und Gärten überschwemmt ist; selbst in manche Häuser ist das Wasser eingedrungen, und viele Bewohner können dieselben nur mit Hilfe der Schiffe verlassen. Der Rhein ist ebenfalls in bedeutendem Wachsen, wodurch das Fallen der Kinzig gehemmt und das Abfließen des Wassers aus unserm Ort und aus unsern Feldern verzögert wird. Wenn bei uns jede Ueberschwemmung große Nachtheile mit sich zu bringen pflegt, so ist, in der gegenwärtigen harten Zeit, die jetzige

---

Das neue Schloß in Baden.

(Fortsetzung.)

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, gewöhnlich Prinz Louis genannt, der Held von 26 Feldzügen, von dem die Geschichte rühmt, daß er niemals überwunden worden, wohl aber in 13 Schlachten den Sieg davon getragen habe, ließ das eingeäscherte Schloß zu Baden schnell wieder aufbauen, um für kurze Zeit auf seinen Lorbeern daselbst zu ruhen. Der Bau sollte nur dem augenblicklichen, dem nothwendigsten Bedürfnisse entsprechen. Der Markgraf trug sich bereits mit dem Gedanken, seinen Wohnsitz zu verlegen; seine Gemahlin Sibylla, eine Prinzessin von Sachsen-Lauenburg, schien die Ebene den Bergen vorzuziehen; der stark ausgesprochene Geschmack, welcher jetzt zu herrschen begann, Das, was man heutzutage Rokoko benennt, paßte mehr für jene, als für diese. So waren der Palast zu Rastadt, in welchem man sehr willkührlich eine Aehnlichkeit mit Versailles finden wollte, und das Lustschloß Favorite entstanden. Das Schloß zu Baden stand von dieser Zeit verödet.

Das rasche Emporblühen von Karlsruhe hatte, als Baden-Baden ausgestorben war, unserm Schlosse auf lange Zeit seine fürstlichen Bewohner, und mit diesen die Fürsorge für seine Verschönerung und würdige Ausschmückung entzogen. Markgraf Karl Friedrich, der 1771 schon in den Besitz der Erbschaft gekommen war, machte wegen obwaltender Zerwürfnisse mit den Bürgern erst 1805 Gebrauch von seinem Schlosse. Seine Königliche Hoheit der regierende Großherzog Leopold selbst begnügte sich, wenn er zuweilen einen kurzen Aufenthalt zu Baden nahm, mit dem beschränkten Raume eines einfachen Privathauses, welches seinem erlauchten Besitzer zu Ehren den Namen eines „Palais" empfing, und Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie, welche in dem Schlosse zu Baden ihren Sommersitz angewiesen hatte, zog es vor, in einem kleinen, ihr bequemern Wohnhause zu residiren, welches mit dem Namen „Pavillon" belegt wurde. Das Badener Schloß auf seiner stolzen Höhe, äußerlich schmucklos, innerlich mit kahlen Wänden, blickte stumm hernieder auf die sich rings verjüngende Welt, auf eine Menge, die fremd und kalt sich hintrieb, wogend sich heranwälzte, wogend sich zurückzog, und aus der nur dann und wann ein Neugieriger, ein „Tourist", redseliger oder schreibseliger Natur, sich dazu bequemte, nach jenen unterirdischen Gängen und Gewölben zu forschen, von denen sein Reisehandbuch mit so großem Aufwande von Scharfsinn darzuthun suchte, daß die Freigrafen und Freischöffen hier unmöglich zu Gericht gesessen haben könnten, weil „die rothe Erde" fehle, und daß es vielmehr die Substruktionen eines römischen Tempels des Pluto und der Proserpina seyn müßten, die hier in der Nähe der „Hölle", des unterirdischen Wasserkessels, hochverehrt wurden.

Es kann hier nicht der Ort seyn, die Ursachen zu ermitteln, welche das Schloß so lange und auch dann noch dieser Vergessenheit überließen, als schon der frische Geist der Zeit sie schmerzlicher zu fühlen begann. Die Liebe zu den historischen Denkmalen, und den tiefen Sinn, der darin liegt, sie nach ihrer ganzen Bedeutung wiederherzustellen, um sie dem lebenden Geschlechte nahe zu bringen, hatte unser Großherzog Leopold schon mehrfach an den Tag gelegt. Ihm verdankte man das wiedererstandene Eberstein, jenes romantische Waldschloß im Murgthale, das jeden Besucher mit Freudigkeit erfüllt; ferner die treffliche Erhaltung und Zugänglichkeit der alten Badener Schloßruine, in deren Gemäuer noch überdies wohnliche Räume zu der Unterkunft der Gäste und ihrer Bewirthung von einem gewandten Geiste mit kunsterfahrener Hand angelegt wurden. Man darf es nicht verschweigen, daß der fürstliche Herr in seinem Willen von einer ausführenden Kraft unterstützt wurde, die des besten Lobes würdig ist; Wissen und Geschmack, Kunstfähigkeit und Erfahrung boten sich die Hand, und die Wahl, welche auch bei der so viel wichtigeren als bedeutungsvolleren Herstellung des neuen Schlosses zu Baden auf denselben Mann fiel, zeugt von der Einsicht, welche der hohe Bauherr selbst von diesen Dingen besitzt. Der Mann aber, welchem Dies Alles übertragen wurde, ist der großherzogliche Baurath Fischer zu Karlsruhe.

Ein günstiger Zufall, wenn man es so nennen will, war es, daß die Aufgabe sich hier so stellte: Etwas in gebotenem Style der Zeit und Umstände zu erschaffen, das dennoch unserm Geschmacke sehr nahe kommen konnte. Unserer im Ganzen und Weiten gährenden, Uebergänge vermittelnden, dilettirenden Zeit fehlt es an der nöthigen Ruhe, einen eigentlichen Niederschlag zu bewirken, welcher sich als charakteristisches Merkmal, als eigenthümlicher Styl, offenbare.

Bei diesem Mangel an einer Eigenthümlichkeit, welche frühere Epochen in der Kunst auszeichnete, kam man ziemlich allgemein dahin überein, jenen Styl, der zur Zeit der großen Wiederhersteller der Künste herrschte, mit oder ohne bedeutende Einschränkungen beizubehalten. Der Gedanke, daß wir nach dem Vandalismus, der langjährige Kriege hindurch herrschte, gleichfalls die Künste gänzlich wieder herzustellen hätten, der Ueberdruß an dem Kalten, Geradlinigten, Armen und Nackten, das so lange regiert hatte, und durch Mißverstand für antik und klassisch ausgegeben wurde, führten auf jenen Styl zurück, der zugleich in Frankreich aufkam, und von dort den Namen „Renaissance" auch bei uns geläufig machte. Fast um dieselbe Zeit führte der von Weichlichkeit und Ueppigkeit erfüllte Sinn auch wieder jene entarteten Formen ein, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts herrschten, und die für die höheren Schichten der modernen Gesellschaft zu einem charakteristischen Merkmal wurden: das Rokoko.

Das Rokoko diente nun dazu, den starren Pomp

um so empfindlicher, da der größte Theil der bereits eingelegten frühen Saatkartoffeln und die bereits aufgegangene Sommersaat dadurch zerstört wird. Unsere vielen Armen, denen die Frühkartoffeln zur Saat, unterstützungsweise, unentgeltlich abgegeben wurden, und die sich beeilten, ihre Frühkartoffeln in Zeiten zu legen, um bald Etwas zur Nahrung holen zu können, sehen auch diese Hoffnung wieder zerstört, und die ihnen auf diese Weise geleistete Hilfe ist für sie ohne Erfolg. Das Gleiche ist auch bei der Sommersaat der Fall. Wenigstens 25 Morgen mit Sommerfrüchten angesäete Felder sind zerstört, und die den armen Landwirthen zu diesem Zweck abgegebene theure Sommersaat ist verloren, und damit die Hoffnung auf die Aernte vernichtet.

Es ist doch gewiß im höchsten Grade bedauerlich, daß diesem Uebelstande durch die schon längst projektirte und bereits angefangene Kinzigrektifikation und Eindämmung, wozu bereits eine Summe von 30,000 fl. von den Kammern genehmigt, und wozu von unserer Gemeinde das Terrän, welches zu den Dämmen erforderlich ist, so wie auch anderes, zu dem Flußbett nöthiges, unentgeltlich angeboten ist, immer noch verzögert wird. Möchten doch diese so höchst nöthigen Bauten endlich ausgeführt, und dadurch diesen für uns zur wahren, sich jährlich so oft wiederholenden Zerstörung werdenden Ueberschwemmungen vorgebeugt werden! *)

Ulm, 7. April. (Schw. M.) In den letztvergangenen Tagen sind viele Maurer aus Tyrol angekommen, welche die Maurerarbeiten auf dem linken Donauufer in diesem Jahre um ein Bedeutendes fördern werden. Die kranken Arbeiter, welche in ihren Wohnungen nicht verpflegt werden können, sollen von jetzt an nicht mehr im städtischen Spitale untergebracht werden, sondern ein eigenes Lokal erhalten, welches von der Verpflegungskommission gemiethet ist. Die Arbeiter tragen der Krankenkasse von jedem Gulden Verdienst, und Handwerksleute, welche für die Direktion arbeiten, von je 5 fl. einen Kreuzer ab. Auf dem rechten Donauufer fließen diese Unterstützungsgelder der Gemeindekasse zu, und die Gemeinde übernimmt dagegen die ganze Verpflegung der Kranken.

Frankfurt a. M. Der Schwäbische Merkur meldet, daß zu Frankfurt ein Bazar zum Besten der nothleidenden Irländer eröffnet werden soll. Bei den zum Verkaufe ausgestellten Gegenständen sind, außer den sich dort aufhaltenden brittischen Frauen, auch Frankfurterinnen betheiligt. Was nicht verkauft wird, soll mittelst einer Gewinnlotterie verloost werden. Die Allgemeine Zeitung bemerkt dazu: Der kosmopolitische Sinn der Deutschen verspricht wahrscheinlich ein verhältnißmäßig reichliches Scherflein zur Linderung der irischen Noth, während im Schwarzwald, im Erzgebirg, im Riesengebirg, in Ostpreußen ꝛc. tausend und aber tausend Deutsche hungern und im Elend verkommen, ohne daß ihnen große Theilnahme und Beachtung geschenkt wird; — es sind ja nur deutsche Landeskinder. Almosen für diese sendet man uns aus England nicht, wohl aber Anklagen gegen Die, welche der deutschen Arbeit Schutz zu verschaffen suchen, und diese Anklagen natürlich drucken die deutschen Zeitungen nach.

Koburg, 7. April. (Nürnb. Korr.) Heute Abends 7 Uhr 28 Minuten verspürte man hier einen Erdstoß. Die Erschütterung dauerte etwas über eine halbe Minute und schien von Südwest gegen Nordost abzunehmen. Die Bewegung war besonders in den tiefer gelegenen Stadttheilen so stark, daß die Häuser erzitterten, die Fenster klirrten, an den Wänden hängende Gegenstände theils herabgeworfen, theils in heftiges Schwanken versetzt wurden. (Auch in Nürnberg ist um dieselbe Zeit eine ähnliche Erschütterung wahrgenommen worden.)

Hannover, 7. April. (D. A. Z.) In der Ständeversammlung haben, wie bekannt, Verhandlungen über die Abänderung des §. 22 des Jagdgesetzes von 1840 stattgefunden, wonach selbst auf fliehende Wilddiebe geschossen werden darf. Die Zweite Kammer entschied einstimmig für die Abschaffung; auch die Vertreter der Regierung hielten eine Milderung des Gesetzes für angemessen. Die Erste Kammer hat sich dagegen erklärt. Dort gab ein höherer Forstbeamter aktenmäßige Auskunft über die Folgen des Gesetzes, die, man unterscheide nun wie man immer wolle, schrecklich bleiben. Nach der Hannoverschen Zeitung gab der Redner folgende Zahlen an: Von 1820—40 wurden 8 Jagdbediente getödtet, 10 verwundet, und 2 Wilddiebe getödtet. Seit 1840, also seit dem etwa sechsjährigen Bestehen des Gesetzes, wurden 6 Wilddiebe getödtet, 6 verwundet, und 1 Jagdbedienter getödtet und 3 verwundet. Ein anderer Abgeordneter versicherte, er kenne einen Berechtigten in seiner Gegend, der allein 3 Wilddiebe in kurzer Zeit erlegt habe.

*) Um die Gegend bei Kehl gegen Ueberschwemmung zu schützen, ist, nach der Versicherung von Sachkundigen, ein Aufwand von einigen hunderttausend Gulden erforderlich. So viel uns bekannt ist, war zum Beginne der wichtigern Arbeiten in das Büdget für 1844/45 eine Summe von 20,000 fl. aufgenommen, jedoch wegen des Zusammenhanges dieser Arbeiten mit der Bestimmung des Bauplatzes für einen definitiven Bahnhof in Kehl nach dem Antrage der Büdgetkommission der Zweiten Kammer wieder aus dem Büdget entfernt worden. In dem Büdget für 1846 und 47 ist eine Summe für diesen Zweck nicht genehmigt worden.
Anm. der Red.

Berlin, 7. April. (Köln. Z.) Die Mitglieder des Vereinigten Landtages finden sich nach und nach hier ein; namentlich bemerkt man unter den bereits angekommenen die auf den Provinziallandtagen am meisten hervorragenden Männer. Ueber die Physiognomie der ersten reichsständischen Versammlung läßt sich indeß Gewisses noch nicht aussagen, da das Entgegenkommen der Versammlung wesentlich von dem Entgegenkommen der Regierung bedingt seyn dürfte, im Schooße der Regierung selbst aber ein Abschluß der betreffenden Erwägungen noch nicht stattgehabt haben soll. Das Gerücht will von einer durch einen königlichen Prinzen eingegebenen Denkschrift wissen, welche die Gründe für ein weiteres Entgegenkommen der Krone mit vieler Wärme entwickle. Wie viel an dem Gerüchte Wahres sey, wissen wir nicht. Dem Vereinigten Landtage werden, wie verlautet, folgende fünf Anträge vorgelegt werden: 1) Judengesetz (keine Emanzipation, wie sie der rheinische und viele der übrigen Provinziallandtage des Jahres 1845 beantragt haben, sondern nur die Regulirung der Verhältnisse der Juden zum Staate); 2) Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer, und Aufhebung der Klassensteuer, ersetzt durch eine Einkommensteuer nach dem in England befolgten Prinzip; es sollen die Einkünfte unter 300 Thlr. unbesteuert bleiben, vielleicht aber die jetzt bestehende unterste Stufe der Klassensteuer beibehalten werden; 3) ein Wechselrecht; 4) Regulirung der Patrimonialgerichtsbarkeit (nicht die Aufhebung derselben); 5) der Bau der östlichen Eisenbahn von Königsberg, deren Gesammtkosten 36 Millionen Thaler betragen, wovon 20 Millionen als Anleihe beschafft und die Restkosten aus dem Staatsbudget bestritten werden sollen. Zum Landtagsmarschall der Volkskammer ist Hr. v. Rochow auf Stülpe ernannt. — So eben wird mir Einiges über die Geschäftsordnung des Vereinigten Landtags mitgetheilt. Sie soll bis heute erst im Entwurfe vorhanden und vom Könige noch nicht vollzogen seyn. Am Donnerstage findet bei dem Minister v. Bodelschwingh die Schlußberathung über dieselbe unter Zuziehung der acht Landtags-Marschälle statt. Die Hauptpunkte der Geschäftsordnung sind: 1) Der Marschall bestimmt die Tagesordnung, ernennt die Ausschüsse, und hat das Recht, jeden Redner beliebig zu unterbrechen. 2) Die Redner sprechen von der Tribüne aus. Schriftliche Vorträge dürfen nicht abgehalten werden. Den nächstfolgenden Redner bestimmt der Marschall. 3) Der Landtag hat das Recht, seine Verhandlungen ohne Zensur zu veröffentlichen, mit Nennung der Namen. Der Marschall kann verletzende Stellen streichen, und der königliche Kommissär kann Verhandlungen, deren Druck er unzulässig findet, ganz von der Veröffentlichung ausschließen. Die letztere Bestimmung wird von Seiten der Landtags-Marschälle selber ernstlich widerrathen werden; denn sie gibt denselben eine Stellung, welche sie selber dem Landtage gegenüber unangemessen und unhaltbar finden sollen.

Berlin, 7. April. (Wes. Z.) Wie man vernimmt, sind in diesen Tagen polizeiliche Nachforschungen angestellt worden, um den Verbreitern einer in Duodezformat gedruckten und unter Umschlag durch die Briefpost nach vielen Richtungen hin verbreiteten Flugschrift auf die Spur zu kommen. Dieses Pamphlet, betitelt „das Patent", und mit der durch Buchstabenverstellung täuschenden Firma „Huncker und Dumblot, Berlin" versehen, wahrscheinlich aber auf einer Handpresse gedruckt, soll an Wüthigkeit und Ruchlosigkeit Alles übersteigen, was an derartigen Erzeugnissen aus den Pressen der deutschen Republikaner in der Schweiz und den Vereinigten Staaten hervorgegangen ist.

Hr. v. Werner (Hofrath in der k. k. Staatskanzlei) ist aus Wien in Berlin eingetroffen.

× **Berlin**, 8. April. Der Kaiser von Rußland wird in der Mitte dieses Monats in Warschau eintreffen und dort bis zum letzten Viertel desselben verweilen, um sich nach Stuttgart, zum Besuch des würtembergischen Hofes und seiner erlauchten Tochter, zu begeben. Der russische Gesandte am hiesigen Hofe wird sich morgen nach Warschau begeben.

Köln, 10. April. (Köln. Z.) Die vom „Rheinischen Beobachter" aus „zuverlässiger Quelle" mitgetheilte Nachricht, es sey bei der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn angefragt worden, bis wann die Strecke bis Hamm eröffnet werde, indem Ihre Maj. die Königin das Rheinland zu besuchen gedenke, ist, wie wir aus wirklich zuverlässiger Quelle vernehmen, nur eine leere Erfindung.

Schweiz.

Genf, 3. April. (Allg. Z.) Seitdem der Radikalismus sein Panier auch hier aufgepflanzt, und namentlich seit der berüchtigte Heinzen sich hier häuslich niedergelassen, ist unser Kanton ebenfalls der Tummelplatz der Thätigkeit des geheimen Ausschusses dieses jüngsten aller jungen Deutschlande geworden. Die acht Artikel des „rheinischen Ausschusses der deutschen Republik", die auch hier unter den sehr zahlreichen deutschen Handwerkern verbreitet wurden, erscheinen hier, außerhalb Deutschlands, in einer neuen Ausgabe, vervollständigt durch eine Menge beispielsweise in den Text eingeschalteter Namen deutscher Staaten und Regierungen. Uebrigens macht dieses Genre der Literatur bei der ihm sehr förderlichen, wahrscheinlich absichtlichen Nichtbeachtung durch die Polizei hier reißende Fortschritte, eine brandstifterische Schmähschrift gegen deutsche Fürsten und Regierungen folgt auf die andere, und seit jenem Pamphlet „zur Vorbereitung" sind hier bereits zwei neue, ungleich stärkere, unter den Titeln: „Ein deutsches Rechenexempel" und „das Patent" in Umlauf gesetzt worden. Schon die Schlußworte dieser den Terrorismus und alle seine Greuel als eben so viele Nothwendigkeiten und erhabene Tugenden des Patrioten predigenden Fabrikate sind hinreichend, zu beweisen, daß der Geist der Propaganda im größten Fortschritt begriffen ist. Das Rechenexempel nämlich schließt mit den Worten: „Ein Mittel der Heilung gibt es, und dies Mittel ist — von Eisen." Das Patent begnügt sich nicht mehr mit so indirekter Anweisung, sondern es ruft als letzte Mahnung seinen Lesern zu: „Sprechen wir es laut und frei aus: Glück oder Vernichtung, Freiheit oder Tod, Gerechtigkeit oder — Blut." Nach den wüthendsten Ausfällen gegen die deutschen Fürsten und ihre Familien wendet sich der Verfasser des Rechenexempels speziell an alle nur möglichen Stände und Zustände, an Weber, Auswanderer, Soldaten, Kinder, Eltern, verführte Mädchen ꝛc., um ihnen zu sagen, wo sie der Schuh drücke, und ihnen zu versichern, daß an allen sie betreffenden Leiden nur die Fürsten schuld seyen, und daß die Republik sie davon befreien würde. Ja sogar die „armen Verbrecher und Vagabunden" fehlen im Katalog der „Opfer der Fürstenregierung" nicht. Unser sentimentaler Revolutionär macht aus ihnen durch die Anwendung seiner politischen Garküche sofort Tugendspiegel und Zierden der Menschheit.

Portugall.

Nach englischen Berichten aus Lissabon bis zum 31. März steht es schlimm um die Sache der Königin. Saldanha steht in seinen alten Standquartieren, und seine Truppen haben in mehreren Scharmützeln Schlappen erhalten. Er scheint mit einigen aufständischen Generalen Privatunterhandlungen angeknüpft zu haben, doch ohne Erfolg. Oporto ist reichlich mit Kriegs- und Lebensbedürfnissen versehen, und Sa da Bandeira ist mit 1250 Mann an Bord von drei Dampfschiffen, ungehemmt durch die Scheinblokade, aus dem Douro ausgelaufen. In Lissabon ist Alles in größter Besorgniß vor einem Angriff durch diese Expedition. Jedenfalls kommt Saldanha dadurch in Gefahr, von Lissabon abgeschnitten zu werden.

---

der Renaissance bequemer zu machen, und hing sich vermittelnd darum her, die Menschen von heute mit dem fünfzehnten Jahrhundert zu verquicken.

Glücklich nennen wir nun die Fügung, die dem Künstler die Aufgabe stellte, diesen Styl, der unserm heutigen Geschmacke so sehr entspricht, in höchster Vollendung, in dem vollständigen Glanze, den er auszustrahlen vermag, und, wenn man den Ausdruck von einer solchen Vermischung wohl gebrauchen darf, in seiner schönsten Reinheit auszuführen. Dies ist aber bei unserm Schlosse der Fall, welches als ein Prachtbau einer Zeit erscheint, die bereits im Uebergange begriffen war, die zwar noch nicht dem Rokoko huldigte, allein den starren Ernst abgelegt hatte und der reinen Form schon den Schnörkel anhing, dem engbegränzten Schönen den weitgeschweiften Prunk, so wie dem steifen Sitz den bauschigen Polster.

Dieser Aufgabe mußte genügt werden. Indem nun aber das Schloß im Style Markgraf Philipp's II. wieder erstand, trägt es zugleich den Stempel unserer Zeit, und es wurde damit in zweifacher Hinsicht einer geschichtlichen Anforderung entsprochen. Dies ist wahrlich ein Umstand, der nicht allen Wiederherstellungen zugute kommt, wenn auch der strenge Kunsthistoriker weniger Werth darauf legen wird.

Seit 1700, in welchem Jahre unser volksthümlicher Held, der „Türken-Louis", den Dachstuhl des Schlosses wieder aufrichten ließ, bis zu dem Jahre 1843, da Großherzog Leopold den Ahnensitz wieder herzustellen begann, stand Alles verödet. Jetzt schon belebt der Hofhalt wieder auf längere Zeit diese Räume, und es darf der Hoffnung Raum gegeben werden, daß keine feierliche und freudige Gelegenheit in dem Fürstenhause sich ereignen werde, die nicht hier wiederglänzte und wiedertönte, und daß die Festsäle ihre Pforten auch einer Reihe von Festen öffnen werden.

In dem alten Portale ziehen sogleich die Eingangsthore unsern Blick an, zu deren Ausschmückung fünf Eisenwerke in Deutschland und Frankreich und der Erzgießer Raupp zu Karlsruhe ihre Arbeiten lieferten. Oben prangt die Büste des jugendlichen Philipp II., nach einem Bilde von Reich d. ä. zu Karlsruhe modellirt und von Raupp in Erz gegossen. In den Fenstern schimmern Glasmalereien, die Wappen der Zähringer, die ältesten des Hauses Baden, die Wappen der Erbauer und anderer Markgrafen, sämmtlich von Dr. Stanz in Konstanz verfertigt.

Die Gänge, welche gar mannigfach verbaut waren, sind nun geöffnet und dehnen sich in luftiger Weite aus, mit Gräthen und Rosetten geziert und mit einer Menge Laternen aus Golderz geschmückt. Kehren wir den Blick aufwärts, so gewahren wir gleich am Eingange sehr sinnig das Haus- und Bauarchiv angebracht, nämlich drei Wappen mit Umschriften: Philipp II. 1576, Ludwig Wilhelm 1700, und Leopold 1843. Links öffnet sich uns der Speisesaal, ein längliches Viereck, gewölbt, der untere Theil der Wände grünlicher Stukkmarmor mit gelben Einfassungen von dem Hoflakier Kreutzer, die Schildbögen und Zwickelfelder mit Malereien im Basreliefstyl von Professor Koopmann zu Karlsruhe. Die reichlich angebrachten lateinischen Inschriften, welche der Styl und Zeitgeschmack Philipp's II. bedingte und zugleich entschuldigen möge, sind zum größten Theile von dem Hofrath und Bibliothekar Döll zu Karlsruhe verfaßt. Ein Ofen, der durch eine Kaminverkleidung vollständig verdeckt wird, steht am obern Ende des Saales. Die Genien mit Früchten und der Weinschaale sind von Launitz zu Frankfurt, das Gitter mit den sich wärmenden Kindern ist von Ballbach zu Karlsruhe, nach einer Zeichnung von Moritz von Schwind. Die Inschrift am Simse lautet: **Cuique bono pateant arae sanctique penates.** Salamander, geflügelte Schlangen, und Fackeln umschließen das Ganze.

Die Gemählde Koopmann's sind ausgezeichnet. In der Mitte der Decke schwebt zwischen Vergangenheit und Zukunft das Jahr, welke Blumen rückwärts streuend, und den Schleier der Zukunft lüftend, welche Knospen und Blüten, und ein geschlossenes Buch hält. Um dies Bild reihen sich die Zeichen des Thierkreises, dann in den Feldern zunächst dem Scheitel der Gewölbschilde die zwölf Monate. Die sechseckigen Felder um die Lampenrosetten, und das mittlere Rundbild füllen Spiele, Feste, und Vergnügungen, wechselnd nach den Jahreszeiten. Die unteren Felder zeigen Geschlinge von Pflanzen, welche in den zunächst abgebildeten Monaten Blüten und Früchte bringen. Die Lampenträger sind von Greifen, den Schildhaltern des badischen Wappens, gestützt.

In den Schilden der Gewölbe sieht man die Jahres- und Tageszeiten, in sehr lieblichen Kompositionen; in den vier kreisrunden Nischen der Fenstervertiefungen die Elemente; den Schluß der Fenstergewölbe bilden reich mit Laubwerk verzierte Köpfe.

Die Friese der Thüre krönt das großherzogliche Wappen, von Greifen gehalten, die in Arabesken endigen; auf den Konsolen der Verdachung wird das jugendliche, das männliche, und das Greisenalter durch Köpfe versinnlicht; den Uebergang von diesen Köpfen zu der architektonischen Form bildet Laubwerk. Die mittleren Füllungen der Thüren zeigen abermals die Jahreszeiten, durch vier Köpfe ausgedrückt. Die Thüren sind aus Eichenholz von Fechtig kunstvoll geschnitzt.

Dieser Saal macht in seiner geschmackvollen Einfachheit den freundlichsten Eindruck, und der Geist ist zu bewundern, der diesem ernsten Gewölbe des Erdgeschosses mit seinen dicken Mauern, durch den Zauber harmonischer Farben und einer sehr wohlthuenden Verbindung von Plastik mit einer der Plastik nahekommenden Mahlerei, einen seiner Bestimmung so schön entsprechenden Charakter zu geben wußte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frankreich.

Aus **Paris** schreibt die Allgemeine Preußische Zeitung: Es ist eine unleugbare Thatsache, daß in den Handels- und Schifffahrts-Beziehungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten die französische Flagge bei weitem im Nachtheile ist. Nicht wenig trägt dazu eine auf wahrhaft beunruhigende Weise seit einiger Zeit überhand nehmende Erscheinung bei: die zunehmende Desertion der Mannschaften der französischen Handelsschiffe in den Vereinigten Staaten. Die französische Handelsmarine, und, da diese zugleich die Pflanzschule für die Matrosen der Kriegsmarine ist, auch der Staat selbst sehen sich dadurch aufs ernstlichste gefährdet. Als im vorigen Jahre die Transporte des in Nordamerika für Frankreichs Regie angekauften Tabaks eine größere Anzahl Schiffe nach den Häfen der Vereinigten Staaten geführt hatten, ertönten bald von allen Seiten die Klagen der französischen Schiffskapitäne, deren Mannschaften in Masse sich von den amerikanischen Werbern gewinnen ließen, wogegen die Kapitäne weder bei den französischen Konsuln, noch bei den amerikanischen Behörden den nöthigen Schutz finden. In diesem Jahre, wo zahlreiche französische Schiffe zur Bewerkstelligung der Mehltransporte nach den Häfen der Vereinigten Staaten kommen, erneuern sich ganz dieselben Vorgänge, und die französische Schifffahrt hat daselbst fortwährend mit Schwierigkeiten und Hemmnissen zu kämpfen, auf welche sie sonst nirgends stößt. Die französische Regierung wird sich deshalb früher oder später genöthigt sehen, bei der amerikanischen Regierung Schritte zu thun, auf daß diesem für Frankreich so nachtheiligen Zustande der Dinge ein Ende gemacht werde.

□ **Paris**, 9. April. Seit mehreren Wochen schon sehen wir wieder ganze Züge von Auswanderern aus Deutschland und dem deutschen und belgischen Antheil des Großherzogthums Luxemburg über Paris nach Havre kommen, wo sie sich meist nach den Vereinigten Staaten einschiffen werden. Es sind Leute jedes Alters und Geschlechtes, zum größten Theil von gesundem, kräftigem Aussehen, die so jenseits des Atlantischen Ozeans ein besseres Loos in der neuen Heimath ihrer Wahl suchen. Aehnliches melden uns auch die Berichte aus Antwerpen, Rotterdam, und den englischen Seehäfen; die größere Zahl scheint aber noch immer dem Weg über Havre den Vorzug zu geben, wo sie von Seite der deutschen Konsulate in der That auch allen Schutz und Beistand finden, den diese nur immer zu leisten vermögen.

In dieser Beziehung hat der Stand der Dinge sich gegen früher sehr verbessert, besonders seitdem die deutschen Regierungen selbst der Sache der Auswanderung jene erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden begonnen haben, die sie in jeder Hinsicht, nicht blos im Interesse der Auswandernden selbst, sondern auch in dem unseres großen Gesammtvaterlandes für Gegenwart und Zukunft erheischt und verdient. Was wir aus Havre über die Vorsorge vernehmen, deren Gegenstand die Auswanderer dort von Seite der deutschen Konsuln sind, lautet nur erfreulich, und es läßt sich daran die beruhigende Hoffnung knüpfen, daß Fälle, wo unsere wegziehenden Landsleute die Opfer der Habsucht gewissenloser Mäckler oder der Brutalität mancher Schiffskapitäne werden, künftig nur noch seltene Ausnahmen von der besseren Regel seyn werden. Wie es in diesem Punkte in den nichtfranzösischen Häfen, welche Einschiffungsplätze für die deutschen Auswanderer sind, steht, vermag ich zwar nicht mit Bestimmtheit anzugeben; doch scheint auch dort die Lage sich günstiger gestaltet zu haben, wenn man Dies anders aus dem Umstande schließen darf, daß die früher so lebhaft von allen Seiten laut gewordenen Klagen in der jüngsten Zeit so ziemlich verstummt sind. *)

Die Wärme und der patriotische Eifer, mit welchen die deutsche Presse seit einigen Jahren diese hochwichtige Frage aufgriff und verhandelte, hat unbestreitbar mächtig auf diese günstigere Wendung der Dinge eingewirkt und also gute Frucht getragen. Manches ist bereits geschehen, doch immer noch viel zu thun übrig; hoffen wir, daß man auf der betretenen Bahn fortschreite, und wir werden dann auch immer seltener durch den jammervollen Anblick von zurückkehrenden Auswanderern betrübt werden, die statt des freundlicheren Geschicks, das sie jenseits des Meeres suchten, nur den völligen Verlust ihrer letzten Habe und namenloses Elend fanden.

*) Diese Bemerkung scheint sich auf Holland und Belgien zu beziehen; Bremen, so viel uns bekannt, hat seinen Ruf stets rühmlich behauptet. A. d. R.

Großbritannien.

† **London**, 8. April. Vom 5. Jan. 1846 bis 5. Jan. 1847 betrug die Anzahl der Schiffe, welche mit Getraide beladen in die Häfen des vereinigten Königreiches einliefen: 4697. Es wurde in diesem Zeitraum auf den gedachten Schiffen eingeführt:

	In englischen Schiffen.		In fremden Schiffen.	
Weizen	663,664	Quart.	726,220	Quart.
Gerste	70,865	„	287,579	„
Haber	321,266	„	452,832	„
Bohnen und Erbsen	249,599	„	204,111	„
Roggen	—		70	„
Buchweizen . . .	47,118	„	73,765	„
Weizenmehl . . .	315,275	Ztnr.	1,936,783	Ztnr.
Roggenmehl . . .	1,393	„	—	—
Maismehl . . .	170	„	2,165	„

Ein Korrespondent des Standard in Liverpool bemerkt, daß die 508,576 Fässer Mehl, welche daselbst im ersten Vierteljahr von 1847 eingeführt worden, noch unverkauft seyen.

Während die Times kaum noch in Schmähungen auf die Königin Isabelle von Spanien sich erschöpfte, ist sie jetzt, seit dem Ministerium Pacheco, voll Lobs über dieselbe, und rühmt von ihr, sie habe einen Grad politischer Fähigkeit über ihre Jahre entfaltet, indem sie Spanien von fremdem Einfluß befreit und sich selbst zurückgegeben habe. Das Chronicle dagegen hält sein Urtheil zurück und setzt noch kein so festes Zutrauen in die englischen Gesinnungen des neuen Kabinetts.

Griechenland.

Ancona, 2. April. (Allg. Z.) In Malta ist die Ordre eingegangen, daß drei englische Kriegsschiffe von hohem Bord sogleich nach Griechenland unter Segel zu gehen und sich daselbst zur Verfügung des Hrn. Lyons zu stellen haben. Kalergis ist vor einigen Tagen in Zante angekommen. Er soll reichlich mit Geld versehen seyn und große Plane hegen. Vor seiner Abreise von London soll er, wie er sich rühmt, wichtige Unterredungen mit den Lords Palmerston und Lansdowne gehabt haben.

Paris, 5. April. (Allg. Z.) Ich trug bis jetzt Bedenken, ein mir seit einigen Tagen bekannt gewordenes Gerücht zu erwähnen; denn es ist an sich zu seltsam, ja ich möchte sagen zu verrückt, um bei ruhigen Leuten Glauben zu finden. Nur der Umstand, daß ich es von einer sehr unterrichteten Person in ernstem Ton erwähnen hörte, bestimmt mich, es Ihnen mitzutheilen. Das brittische Kabinett soll an den Admiral der Mittelmeerstation den Befehl haben ergehen lassen, daß ein englisches Geschwader sich vor dem Hafen des Piräeus vereinige, und, im Fall die rückständigen Zinsenleistungen der griechischen Schuld auf die von Sir E. Lyons an die griechische Regierung zu diesem Zweck gerichtete Aufforderung nicht getilgt werden sollten, so viel Mannschaft ans Land setze, als nöthig wäre, um Beschlag auf die öffentlichen Kassen in Athen zu legen. Nun, ein solcher Zug wäre von einem förmlichen Raubzug nicht eben sehr verschieden, und England würde sich der Gefahr aussetzen, diese Unternehmung durch die Stimme von ganz Europa gebrandmarkt zu sehen; indeß, das dunkle und unbestimmte Gerücht, das über den Kanal und zugleich von den Küsten des Mittelmeers hieher gelangte, könnte auch den unbegreiflichen Aeußerungen des brittischen Staatssekretärs des Auswärtigen, der sich nicht entblödet haben soll, die unerhörtesten Schmähungen über den König Otto und sein Kabinett auszustoßen, seinen Ursprung verdanken, ohne deßhalb der Wirklichkeit zu entsprechen.

Vermischte Nachrichten.

— Nach einem aargauischen Blatte starb unlängst in Langenthal ein junger Aargauer Bürger und ward im Leichenhaus ausgesetzt, wo auch, der Uebung zuwider, der Sarg sofort zugenagelt wurde. Vorübergehende hörten ein klägliches Geschrei, weßwegen man den Sarg — jedoch zu spät — wieder öffnete. Das zurückgekehrte Leben war nun für immer entflohen. Der Verstorbene hatte den Sargdeckel ein wenig zu sprengen vermocht; seine Finger hatte er vorn abgebissen und zerkratzt, sein Antlitz und die Haare waren fürchterlich zugerichtet.

— Hr. Sontheim, vom Karlsruher Hoftheater, hat in Kassel, wohin er zu Gastspielen eingeladen worden war, glänzenden Beifall eingeärntet. Zuerst trat er in der Partie des „Nemorino" in Donizetti's Liebestrank auf; dann als George Braun in der Weißen Dame. Gleich nach dem zweiten Auftreten wurde ein weiteres Gastspiel von 12 Rollen mit Hrn. Sontheim abgeschlossen, so daß er im Ganzen nicht weniger als 18 mal (unter Anderm als Robert, Almaviva im Barbier von Sevilla, Massaniello in der Stummen, Othello ꝛc.) in Kassel auftreten wird.

— Von Berlin nach Paris fährt man jetzt bequem in vier Tagen, und schläft dabei ruhig eine Nacht in Köln. Ein Berliner, der seine Fahrt in dieser Zeit gemacht hat, und „Briefe aus Paris" in der Spener'schen Zeitung mittheilt, bemerkt: „Man pflegt in Deutschland das Fremde immer für besser zu halten, wie das Einheimische. Daß dies wenigstens bei den Eisenbahnen nicht der Fall ist, weder für Belgien noch für Frankreich, habe ich nun erfahren. Sogar die Wagen zweiter Klasse sind so schlecht, so ohne Schutz gegen Wind und Wetter (die mittleren Bänke haben nicht einmal Rücklehnen), daß man gezwungen ist, in der ersten Klasse zu fahren."

— Ein Triester Kaufmann in Alexandria hat seiner Vaterstadt einen herrlichen Monolithen zum Geschenk gemacht, der von ihm auf seinen Besitzungen in der Nähe der ägyptischen Stadt aufgefunden wurde. Der Stein ist ein rothgesprenkelter Granit, und die Höhe der ganzen Säule beträgt 78 Wiener Fuß. Triest hat das werthvolle Geschenk angenommen, dessen Transport übrigens mit keiner geringen Schwierigkeit verbunden seyn wird.

— In London gibt es 70 Johannesstraßen, 47 Jakobsstraßen, 52 Königsstraßen, 44 Neue Straßen, 46 Königinstraßen, 30 Yorkstraßen, 15 Wellingtonstraßen ꝛc. Nun denke man sich einen armen Teufel, welcher in der dringendsten Verlegenheit einen Freund aufsucht, von dem er Nichts weiß, als daß er z. B. Königsstraße Nr. 10 wohne, und der das Unglück hat, in 51 Straßen vergeblich zu suchen, in der 52sten die Wohnung des Freundes endlich findet, aber zugleich erfährt, er sey ausgezogen!

— Laut einer Verfügung des Hrn. v. Schaper können auf dem Bahnhof der Magdeburg-Potsdamer Bahn in Berlin Briefe bis zehn Minuten vor Abgang der Wagenzüge aufgegeben werden, und dürfen dann noch auf prompte Besorgung rechnen.

— Bekanntlich wurden voriges Jahr 900 deutsche Auswanderer von Dünkirchen aus, da sie ihre Ueberfahrt nach Brasilien nicht bestreiten konnten, nach Algerien gebracht. Statt ihnen eine günstige Gegend in der Metidscha anzuweisen, verwies der Gouverneur sie nach der Umgegend von Mostaganem, in einen blos von Schakals, Hyänen, und Panthern bevölkerten Wald, wo die großen Landesjagden gehalten werden, und in der Nähe der ungesunden Moräste an der Makta. Was war die Folge? Viele dieser unglücklichen Preußen sind ihren Leiden erlegen, und die ganze Kolonie gewährt den kläglichsten Anblick.

— Aus Lyon schreibt man, daß die Charwoche seit lange nicht mehr so allgemein gefeiert worden sey, wie dieses Mal. Es ist ein altes Sprichwort: Noth lehrt beten.

— Aus Zürich schreibt man, daß am 6. d. M. das dortige Landjäger-Korps zum ersten Mal in seiner neuen Uniform, dem Waffenrock, aufgezogen ist (grauschwarze Ueberröcke mit hellblauen Aufschlägen und Epauletten, dazu Käppis).

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 11., 12. April.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27''10.5	27''9.6	27''8.1
Temperatur nach Reaumur	5.4	4.2	9.3
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.78	0.76	0.68
Wind und Stärke (4=Sturm)	NW¹	W¹	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	0.6	0.9
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	0.2
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	0.45
Dunstdruck Par. Lin.	2.5	2.2	3.0
11. April. Therm. min. 4.2, „ max. 9.7, „ med. 6.4	heiter.	db. trüb. Duft, Reif.	trüb, Regen-Tropfen.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Todesanzeigen.

301. Karlsruhe. In tiefer Wehmuth widme ich Verwandten und Freunden die traurige Kunde von dem Tode meines theuren Gatten, des großherzoglich badischen Geheimen Raths und Direktors der Sanitätskommission, Dr. **Sigmund Teuffel.**

Er vollendete gestern Abend nach fünfmonatlichen schweren Leiden im 65. Jahre seine irdische Laufbahn voll rastlosen Strebens für das Wohl seiner Mitmenschen.

Karlsruhe, den 10. April 1847.

Friederike Teuffel, geborne Gros.

315. Karlsruhe. Von dem Tode unserer lieben Schwester und Tante, Katharina Becke, von Mannheim, setzen wir hierdurch unsere Verwandte und Freunde in Kenntniß. Sie starb in der Nacht des 5. April in ihrem 65. Lebensjahre an einer allgemeinen Entkräftung.

Karlsruhe, den 12. April 1847.

Die Hinterbliebenen.

316. Willstätt. Gestern Mittags 12 Uhr schied von uns nach vorausgegangenen langen und schweren Leiden unsere liebe Gattin und Mutter in einem Alter von 46½ Jahren. Ihr Hinübergehen war sanft, wie sie es war im Leben. Dies unseren auswärtigen Freunden zur stillen Theilnahme.

Willstätt, den 9. April 1847.

In seinem und seiner Kinder Namen:
Rieger, Pfarrer.

277 [3]3 Karlsruhe.
Emser Kränchen-Wasser
frischer Füllung ist heute angekommen bei
C. F. Vierordt.

323. Karlsruhe.
Seegras
von vorzüglicher Qualität empfehle ich hiermit per Zentner à 3 fl.
J. Moog, Materialist.

303. [3]1 Karlsruhe.
Lehrlinggesuch.
In eine Spezerei- und Langenwaaren-Handlung wird ein junger Mensch unter billigen Bedingnissen gesucht. Offerte franko einzusenden an die Postexpedition Ettlingen unter Chiffer A. K. Nr. 15.

278 [3]2 Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Nr. 175 der Langenstraße in der bel-étage ist ein Flügel von 6½ Oktaven zu dem Preise von 140 Gulden zu verkaufen.

248. [3]3 Karlsruhe.
Stellegesuch.
Ein junger Mensch, welcher seine Lehrjahre in einer Kolonial- und Manufakturwaaren-Handlung en detail in einer Stadt im Mittel-Rheinkreise erstanden, wünscht zur Weiterung seiner Kenntnisse, als angehender Kommis, gegen billige Ansprüche eine anderseitige Stelle.
Der Eintritt kann sogleich geschehen.
Das Nähere ist auf der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

308. **Erklärung.**

Unterm 2. d. M. habe ich folgendes Schreiben an den Redakteur der „Seeblätter" ergehen lassen:

An den verehrlichen Herrn Redakteur der Seeblätter.

In Bezug eines Artikels in den Seeblättern vom Dienstag, 30. März d. J., Nr. 38, von Karlsruhe datirt, den ich so eben gelesen, und worin über einen Hauptmann und dessen Frau eine schändliche, lügenhafte Mittheilung gemacht worden, ersuche ich Sie, mir den Verfasser dieses Artikels mitzutheilen; ich erkläre denselben als

einen niederträchtigen —. *)

Hat derselbe den Muth, ehrenhafte Satisfaktion zu verlangen, so bin ich bereit, nach Freiburg entgegenzukommen, und ist mir Tag und Stunde zu bestimmen, aber in möglichster Bälde.

Wollten Sie, als verantwortlicher Redakteur, dessen Namen mir nicht mittheilen, so beziehen Sie meine Erklärung auf sich selbsten.

Sollte ich binnen 8 Tagen nicht genügende Antwort erhalten, so werde ich diesen Brief in ein geeignetes Blatt einrücken lassen.

Karlsruhe, 2. April 1847.

v. Röder, Hauptmann.

Es sind nun 2 Tage mehr, als meine festgesetzte Frist, verflossen, und erhielt ich von dem Redakteur der Seeblätter keine Antwort. Ich sehe mich daher genöthigt, obiges Schreiben der Oeffentlichkeit zu übergeben, und zwar ohne weiteren Kommentar, da jeder Edelgesinnte und rechtlich Denkende dahier wohl weiß, daß der fragliche Artikel eine verläumderische, boshafte, und gewissenlose Lüge enthält, und bemerke schließlich, daß ich eine anonyme Erwiederung oder einen derartigen anonymen Artikel keiner Antwort würdigen werde.

Karlsruhe, 12. April 1847.

v. Röder.

*) Der hier nur aus Rücksicht für das Publikum ausgelassene Ausdruck war in dem Originalbriefe vollständig ausgeschrieben.

310. Karlsruhe.
Berichtigung.
In der mit der „Karlsruher Zeitung", Nr. 91, vom 2. April d. J. ausgegebenen Liste über die fünfte Gewinnziehung des großh. badischen Eisenbahn-Lotterieanlehens von 1845 steht auf Seite 6 Loosnummer **327,628**, soll aber heißen **367,628.**

Karlsruhe, den 12. April 1847.

Großh. bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.

239. [3]3 Nr. 5236. Karlsruhe. (Dienstantrag.) Bei dem großh. Post- und Eisenbahn-Amt Offenburg ist die Stelle eines technischen Assistenten, mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl., durch einen Ingenieurpraktikanten sogleich zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben sich

binnen 14 Tagen

unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei diesseitiger Direktion zu melden.

Karlsruhe, den 8. April 1847.

Direktion der großh. bad. Posten und Eisenbahnen.
v. Mollenbec.

vdt. Frey.

Literarische Anzeige.

298. Engen.

Im Verlag von **A. Roos** in **Engen** ist so eben erschienen:

Leitfaden
zum
deutschen Sprachunterricht
für Elementarschulen
von
Ph. J. M. Nabholz,

gewesenem Seminar-Direktor zu Aarau, Rastatt, Ettlingen, Meersburg, früherem Mitgliede des Aargauischen Kantonschulrathes und korrespondirendem Mitglied der Großh. Bad. Oberschulkonferenz.

Besorgt und herausgegeben
von **J. B. Nabholz**, Lehramtspraktikant.

I. Band. 1. Lieferung. geh. 48 kr.

---

305. [3]1 Karlsruhe.

A. Bielefeld's Musikalienhandlung.

Da durch den Beschluß Eines Großherzogl. Hochpreisl. Ministeriums des Innern mein Recht zur Führung von Musikalien anerkannt worden ist, so zeige ich hiemit an, daß ich von nun an auch ein

vollständiges Lager von Musikalien

sowohl der neueren als älteren Kompositionen stets vorräthig halte. — Meine Verbindungen mit den ersten Musikalien-Verlegern in Deutschland und Frankreich setzen mich in den Stand, allen Anforderungen bestens zu entsprechen.

Karlsruhe, den 12. April 1847.

A. Bielefeld,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

---

309. **Breslau. Anzeige.**

Von unsern, nicht nur in fast allen Ländern Europa's, sondern auch bereits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Mexiko rühmlichst bekannten, von der Berliner und mehreren andern Medizinalbehörden, so wie von den englischen Chemikern Corfield und Abbat approbirten

verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

das Exemplar mit vollständiger Gebrauchsanweisung 35 kr., stärkere 54 kr., ganz starke 1 fl. 45 kr., gegen chronische und akute Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Kongestionen, hält Herr **Karl Benjamin Gehres**, Langestraße Nr. 96 in Karlsruhe, stets Lager.

Endstehendes möge statt allen Anpreisungen als Beleg für die Gediegenheit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen.

Wilh. Mayer & Komp.
in Breslau.

Atteste.

Den Herren Wilh. Mayer u. Komp. in Breslau bescheinige ich auf ihr Verlangen, behufs Veröffentlichung, hiermit sehr gern, daß ich durch den Gebrauch eines bei ihnen gekauften sogenannten Rheumatismus-Ableiters, à 35 kr., von der Rose im Gesicht geheilt worden bin, und halte es daher für Pflicht, allen an ähnlichen und verwandten Uebeln Leidenden diese Ableiter bestens zu empfehlen.

Groß-Graben bei Oels, den 16. Januar 1847.

(L.S.) **Emil Freiherr von Grävenitz.**

Auf Empfehlung machte ich gegen ein altes rheumatisches Uebel Gebrauch von den verbesserten Rheumatismus-Ableitern von Wilh. Mayer u. Komp., Ursulinerstraße Nr. 5 und 6 hier, und kann der Wahrheit gemäß bescheinigen, daß das Resultat meine Erwartungen übertroffen hat, so daß ich seit mehr denn ½ Jahr von meinem Rheuma, welches ziemlich lästiger Natur war, nicht mehr heimgesucht worden bin.

Ich übergebe dies hiermit der Oeffentlichkeit und wünsche, daß noch recht Vielen von ihrem rheumatischen Leiden durch Anwendung dieser Mayer'schen Rheumatismus-Ableiter Abhilfe geschehen möge.

Breslau, den 11. Januar 1847.

H. F. von Puttkammer.

---

161. [3]2 Karlsruhe.

Fahrgelegenheit.

Die unterzeichnete Kutschergesellschaft macht hiemit die ergebene Anzeige, daß ihre Omnibus täglich dreimal nach Pforzheim und Stuttgart und retour fahren.

Nämlich: Morgens um 6 Uhr;
Mittags um 11 Uhr, und
Abends um 6 Uhr.

Der Preis nach Stuttgart ist 2 fl. 12 kr.

Einschreibungen und Abfahrten für alle diese angegebenen Abfahrtstunden geschehen bei Kaufmann W. Gerwig und im Gasthaus zum Ritter.

Karlsruhe, im April 1847.

Die Karlsruher Kutschergesellschaft.

253 [3]3 Nr. 285/87. Heidelberg.

Deckschienen-Lieferung.

Zum Bau der Wegübergänge des zweiten Schienengeleises von Heidelberg bis zur Mingolsheimer Gemarkungsgränze sind 463,4 laufende Fuß 2,5″ breite und 4‴ dicke, ferner 463,4 Fuß 4″ breite und 4‴ dicke gewalzte, aus bester Qualität Eisen bestehende Deckschienen, im Gesammtgewicht von ca. 49,5 Zentner erforderlich, deren Lieferung im Soumissionswege vergeben wird. Die Angebote hiefür sind schriftlich bis längstens am

Montag, den 19. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitigem Geschäftslokale portofrei mit der Bezeichnung „Uebergangsschienen-Lieferung" einzureichen, wo inzwischen auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Heidelberg, 7. April 1847.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Dreßler.

271. [3]3 Nr. 3819. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

Die Relikten des verlebten Handelsmann Maier Auerbacher dahier lassen der Erbtheilung wegen, in der Wohnung des Erblassers, Langestraße Nr. 32, nachbenannte Fahrnisse öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern, und zwar:

Montag, den 19. April 1847,
Vor- und Nachmittags,
Gold und Silber.

Dienstag, den 20. d. M.,
Vor- und Nachmittags,
Oelgemälde, 33 Stück nach dem Urtheil von Kennern von hohem Werthe.

Karlsruhe, den 9. April 1847.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. Straub.

113. [3]3 Nr. 2072. Freiburg. (Zwangsversteigerung.) In Folge oberrichterlicher Verfügungen werden dem Freiherrn Friedrich von Böcklin zu Rust dessen in der Stadt Freiburg gelegene nachbenannte Realitäten im Vollstreckungswege am

Donnerstag, den 22. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

an dem gewöhnlichen Ausrufsorte dahier öffentlich versteigert, als:

1) ein zweistöckiges von Stein erbautes Wohnhaus, Haus-Nr. 674, nächst dem Viehmarktplatze. Dasselbe steht isolirt auf einer geschlossenen Hofraithe beim Kloster Adelhausen, hat fünfzehn heizbare in einander führende Zimmer, einen großen Salon, Küche, Balkenkeller, Speisekammer, Waschhaus, Scheuer u. Stallung (für 6 Pferde), Hofplatz und zwei Einfahrten, so wie das Recht zu einem eigenen laufenden Brunnen, tarirt zu . . 17,300 fl.

welche Realitäten zuerst in drei vortheilhaften Abtheilungen, und dann auch en bloc zum Verkauf ausgeboten werden sollen.

2) Zwei Haufen Gartenfeld, unmittelbar an das Wohnhaus stoßend, einerseits und oben an Alois Schneckenburger, anderseits an Verwalter Hensler, und unten an den Hofplatz des Eigenthümers, tarirt zu . . . 650 fl.

Summe 17,950 fl.

Die Steigerungsbedingungen werden unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gemacht werden. Der Zuschlag erfolgt, sobald der Gesammtanschlag oder darüber geboten wird.

Freiburg, den 29. März 1847.

Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
Hermanuz.

221. [2]2 Karlsruhe. (Schafversteigerung.)

Donnerstag, den 15. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

werden auf der markgräflichen Domäne Maximiliansaue bei Knielingen

35 Stück Bastard-Mutterschafe,
12 „ englische ditto und
44 „ Hammel- und Mutterlämmer

öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 8. April 1847.

Markgräfl. bad. Hauptkasse.
Eberle.

157. [2]2 Kippenheim. (Weinversteigerung.) Unterzeichneter läßt

Montag, den 19. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

60 Ohm vorzüglichen Wein 1846er, der den besten Qualitäten Rheinweinen gleichkommt,
30 Ohm mittlerer Güte und
12 Ohm rothen Sylvaner,

öffentlich versteigern.

Kippenheim bei Lahr, den 3. April 1847.

J. G. Mezger.

292. [3]2 Gondelsheim. (Fruchtversteigerung.)

Montag, den 26. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem diesseitigen Geschäftszimmer im Wege öffentlicher Versteigerung von dem grundherrlichen Speicher dahier

ca. 300 Malter Dinkel
und
„ 230 Malter Haber

dem Verkauf ausgesetzt.

Gondelsheim, den 10. April 1847.

Gräflich Langenstein'sches Rentamt.
Becker.

289. [2]2 Nr. 1026. Gernsbach. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Gernsbach werden nachbenannte Hölzer an folgenden Tagen versteigert:

Am Montag, den 19. April,
im Distrikt I, Schwarzengehren:

18 Stämme forlenes Bauholz.
32¾ Klafter eichenes, buchenes und tannenes Scheitholz.
31¼ Klafter desgl. Prügelholz, und
8200 Stück desgl. Wellen.

Am Dienstag, den 20. April,
im Distrikt IV, Stockart:

1 Stamm eichenes Nutzholz.
10 Stück tannene Stangen.
82¾ Klafter buchenes Scheitholz.
29¼ „ „ Prügelholz, und
3575 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeweils früh 9 Uhr am ersten Tag am sog. Salzwegle, am zweiten Tag beim Hohleichlager.

Gernsbach, den 10. April 1847.

Großh. bad. Forstamt.
J. A. d. V.
Eichrodt.

302. Achern. (Holzversteigerung.) In der Forstdomäne Gailing, Rheinbischofsheimer Forstbezirks, wird durch Bezirksförster Mader folgendes Holz loosweise versteigert:

Bis den 15. und 16. April d. J.:

7 Stämme eichenes Nutzholz.
85 „ Ruschen, zu Wagnerarbeiten geeignet.
1 Stamm Wildbirn, Nutzholz.
191 Klafter eichenes und ruschenes Scheitholz.
16½ „ erlen, weiden, pappeln und kastanien Scheitholz.
69½ „ eichenes und ruschenes Prügelholz.
¼ „ eichenes Stockholz.
11,500 Stück gemischte Wellen.
39 Gebind hasselne Rechenstiele.
41 Wellen Leiterdornsprossen, und
2 Loose Schlag-Abraum.

Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 8 Uhr auf dem Schlag.

Achern, den 11. April 1847.

Großh. bad. Forstamt.
H. v. Seldeneck.

281. [3]2. Nr. 2428. Eberbach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Hiob Beisel von Eberbach haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 8. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, so wie den etwaigen Borgvergleich, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Eberbach, den 12. März 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Hübsch.

211 [3]2 Nr. 3241. Villingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Xaver Grüsser von Villingen haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 10. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden; die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten. Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Villingen, den 23. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Fakler.

282 [3]2 Nr. 7370. Neckarbischofsheim (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des flüchtigen Johann Philipp Schuler von Helmstadt haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 12. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Neckarbischofsheim, den 31. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Beck.
vdt. Kraus.

286. [3]1 Lörrach. (Schuldenliquidation.) Gegen Spritzenmacher Christian Wagatz von Lörrach haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 27. April d. J.,
früh 8 Uhr,

angeordnet.

Sämmtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der dermaligen Masse.

In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerausschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlaßvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden würden.

Lörrach, den 1. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Montfort.

299. [3]1 Nr. 16,032. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Der ledige Moriz Ibach von Söllingen beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 26. April 11 Uhr

anberaumt, und hiezu sämmtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerken vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigung behülflich seyn könnte.

Rastatt, den 7. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Ruth.

300. [2]1 Nr. 10,853. Durlach. (Schuldenliquidation.) Die Jakob Klaiber's Eheleute von hier wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, werden daher aufgefordert, in der auf

Dienstag, den 27. April d. J.,
früh 9 Uhr,

anberaumten Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen um so gewisser anzumelden, als ihnen sonst später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden könnte.

Durlach, den 6. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Eichrodt.

245. [2]2 Nr. 7565. Schwetzingen. (Schuldenliquidation.) Der ledige Schreinergeselle Peter Anton Heidenreich von Seckenheim hat um die Erlaubniß zur Auswanderung nach Nordamerika nachgesucht. Es werden daher alle Diejenigen, welche irgend Ansprüche an denselben geltend zu machen gedenken, aufgefordert, solche

Mittwoch, den 21. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzumelden, widrigenfalls ihnen von hier aus nicht mehr dazu verholfen werden könnte.

Schwetzingen, den 7. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Fauth.
vdt. Waag.

220 [3]3 Nr. 10,966. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Nachstehende Personen, als:

1) Jung Jakob Meier'sche Eheleute von Ellmendingen,
2) Jakob Wallinger, ledig, von Niefern,
3) Jakob Friedrich Barth von Dürrn,
4) Andreas Barth von da,
5) Karoline Barth von da,
6) alt Philipp Säuberlich von Ellmendingen,
7) Schmied Michael Arns Eheleute von Dürrn,
8) Ferdinand Klumm'sche Eheleute von da,

haben um Auswanderungserlaubniß nachgesucht, und wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 21. April d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt, was mit dem Anfügen verkündet wird, daß, wenn von etwaigen Gläubigern keine Anstände erhoben werden, der Paß sodann denselben verabfolgt werden wird.

Pforzheim, den 3. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Flad.

241. [3]3 Nr. 4832. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die Johannes Fritschle's Eheleute mit zwei minderjährigen Kindern von Kirchardt wollen nach Amerika auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf

Mittwoch, den 28. k. M.,
früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet und hierzu ihre etwaigen Gläubiger unter dem Bedrohen vorgeladen, daß ihnen sonst zu ihren Ansprüchen dahier nicht mehr verholfen werden könne.

Sinsheim, den 27. März 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Bulster.

304. Nr. 10,221. Emmendingen. (Bekanntmachung.) Johann Haberstroh von Niederemmendingen wurde gestern durch die Gendarmerie eingeliefert, daher das Ausschreiben vom 28. Januar d. J., Nr. 3773, anmit zurückgenommen wird.

Emmendingen, den 7. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Hippmann.

280. Nr. 4170. Eberbach. (Präklusivbescheid.) In der Gantsache der † Tobias Reinigschen Ehefrau, Anna Maria geb. Schölch von Eberbach, werden hiermit alle Diejenigen, welche die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Eberbach, den 30. März 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Hübsch.

Mit einer Anzeigenbeilage und einer Bekanntmachung der Direktion der großh. Posten und Eisenbahnen.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.